

Therese Schneider



BRANDENBURG

mit dem Rad



Die schönsten
Ausflüge für
Kulturliebhaber

BeBra Verlag



Im Nuthe-Urstromtal zwischen Berkenbrück und Gottsdorf

Therese Schneider

BRANDEN BURG

mit dem Rad

Die schönsten Ausflüge
für Kulturliebhaber

BeBra Verlag

Inhalt

VORWEG	6
1 KANÄLE UND TONGRUBEN	
Von Oranienburg nach Dannenwalde	10
2 WALDLANDSCHAFTEN. ZISTERZIENSER	
Von Groß Schönebeck nach Angermünde	22
3 TAUBENTURM	
Von Seehausen nach Templin	36
4 ES DUFTET NACH MOOS UND PILZEN	
Von Bernau nach Bad Freienwalde	48
5 MILITÄRISCHES	
Von Strausberg nach Gusow	64
6 DIE LETZTE GROSSE SCHLACHT	
Von Fürstenwalde nach Seelow	76
7 RUND UMS SCHLAUBETAL	
Von Frankfurt/Oder nach Neuzelle	88
8 DAS MÄRKISCHE MEER	
Von Erkner nach Beeskow	100
9 DICHTER FRÜHER UND JETZT	
Von Königs Wusterhausen nach Lübben	112

10 ALLES ÜBER GURKEN	
Von Lübben nach Vetschau	124
11 TRANSFORMIERTE LANDSCHAFTEN	
Von Senftenberg nach Cottbus	136
12 MUSEALES	
Von Beelitz nach Baruth	148
13 UNDINE UND WALDMOPS	
Von Potsdam nach Brandenburg	164
14 »ICH BIN EIN FISCH IN ASCHEZEILEN«	
Von Brück nach Bad Belzig	176
15 ARCHITEKTONISCHES	
Von Brandenburg nach Rathenow	188
16 FRIEDRICH, FONTANE, TUCHOLSKY	
Von Fürstenberg nach Gransee	200
17 »KUMM MAN RÖWER«	
Von Nauen nach Rathenow	212
18 PREUSSISCHE GESCHICHTEN	
Von Oranienburg nach Neuruppin	224
ÜBERSICHTSKARTE	238
BILDNACHWEIS / ÜBER DIE AUTORIN	240

Vorweg

Eine Fahrradtour am Wochenende oder in den Ferien bietet die Chance, sich vom Alltagsstress der Großstadt zu erholen. Brandenburg verfügt über ein umfangreiches, gut ausgeschildertes und ausgebautes Radrouennetz von mehr als 11 600 Kilometern auf 29 Radfernwegen und über 30 regionale Routen. In ihre Instandhaltung und Erweiterung fließen jährlich mehrstellige Millionenbeträge. Auf Wegen durch ursprüngliche Natur, vorbei an kleinen Dörfern, durch historische Städte, entlang an Flüssen und Kanälen lassen sich Brandenburgs Natur, die abwechslungsreiche Geschichte und die Kultur der Regionen erkunden. Es bieten sich vielfältige Landschaftsformen mit seltener Flora und Fauna. An einem der etwa 3000 Seen kann man unterwegs ein Bad nehmen. Man trifft auf Restaurants und Cafés. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in fahrradfreundlichen Hotels.

Die Touren

Die Auswahl an Routen ist groß. Start- und Zielpunkte lassen sich mit der Bahn erreichen, der Transport von Fahrrädern dabei ist möglich. Unser Buch versammelt 18 Vorschläge für Ausflüge in verschiedenen märkischen Landkreisen. Ihre Länge variiert, aber alle sind als Tagestouren konzipiert. Wer mag, kann eine Übernachtung einlegen oder auch den Ausflug abkürzen. Informationen über Haltestellen der Deutschen Bahn (DB) sind im Text vermerkt. Es werden Entdeckungen geschildert, Geschichte und Kulturgeschichte erzählt und Möglichkeiten zur Einkehr empfohlen. Sämtliche Touren wurden von der Autorin (mit Begleitung) selbst befahren. Strecken, die sich gleichermaßen für E-Bike-Fahrer und analoge Radfahrer eignen, sind auf den beigegefügteten Karten eingezeichnet.

Die Mark Brandenburg ist überwiegend flach. In einigen Regionen wie der Uckermark und dem Fläming gibt es Hügelketten. Die Steigungen dort sind so moderat, dass die Kondition nicht allzu stark beansprucht wird und Kinder in aller Regel mithalten können. Die Qualität der Untergründe ist im Allgemeinen gut bis sehr gut. Meist geht es über asphaltierte autofreie Wege und ruhige Nebenstraßen. Lediglich kurze



Am Dämeritzsee in Erkner

Abschnitte können unbefestigt oder mit Kopfsteinpflaster ausgestattet sein. Auf sanierungsbedürftige Abschnitte wird in der Regel durch ein Schild hingewiesen.

In den letzten Jahren hat die Anzahl der Radfahrer zugenommen. Auch der Absatz von E-Bikes ist deutlich angestiegen. Das Bewältigen größerer Entfernungen ist dadurch problemlos möglich. Die Leistungsfähigkeit der Akkus kann, abhängig von Nutzungsart und Geländebeschaffenheit, bis zu 120 Kilometer betragen.

Analoge Touren- oder Trekkingräder erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit. Alle Arten von Rädern können an Stationen in Berlin und Brandenburg ausgeliehen werden. Leihmöglichkeiten finden sich unter: www.reiseland-brandenburg.de/aktivitaeten-erlebnisse/aktiv-natur/radfahren/radvermieter-und-servicestellen/. E-Bike-Ladestationen erreicht man zumeist an Bahnhöfen, Hotels, Restaurants, Museen, Radwegen und auch Tankstellen. Über Apps wie E-Station, Bikemap, Komoot und Outdooractive können sie gefunden werden.

Die Ausrüstung

Stets sollten ein Ersatzschlauch, Flickzeug, drei Reifenheber, ein kleines Multitool-Werkzeug mit Inbus-Schlüsseln und Mini-Kettennieten mitgeführt werden, dazu eine Luftpumpe. Das Handy, um Hilfe herbeizurufen,



Klosterhalbinsel in Seehausen am Oberuckersee

sollte man ebenso wenig vergessen wie Trinkflasche und Proviant, dazu ein kleines Erste-Hilfe-Set und Sonnenschutzmittel. Für den Transport empfehlen sich wasserdichte, gut verschleißbare Radtaschen, Kleinigkeiten passen in eine Lenkertasche. Auch ein brauchbares Fahrradschloss sollte nicht fehlen.

Für die Radtour geeignet ist leichte atmungsaktive, wind- und wasserdichte Kleidung. Grundsätzlich gilt das »Zwiebelprinzip«, also Garderobe in Schichten. Für längere Touren nützlich ist eine Radhose mit Polstereinsatz, dazu Regenbekleidung inklusive Überzieher für Schuhe. Im Interesse der eigenen Sicherheit sollte ein Fahrradhelm getragen werden. Bei Dämmerung wird zu reflektierenden Kleidungsstücken geraten. Eine Radbrille, erhältlich mit Klarglas oder Sonnengläsern, schützt gegen Fahrtwind, Insekten und Staub.

Anreise

Die Start- und Zielorte der Touren sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Man erkundigt sich vor Fahrtbeginn nach Preisen und Bedingungen zum Fahrradtransport. Während der Ferienzeit und an Wochenenden kann das Aufkommen von Radfahrern in Regionalzügen

beträchtlich sein, was bei der Tourenplanung zu beachten ist. In manchen Regionen wird ein Fahrradshuttle mit Bussen angeboten. Äußerst vorteilhaft ist der Besitz des Deutschland-Tickets. Günstig ist auch das Brandenburg-Ticket, das sich bei vielen Strecken schon für zwei Personen rentiert. Einsteigen an jeder Station innerhalb eines Tages ist dabei möglich. Für das Fahrrad muss stets ein separates Ticket gelöst werden. Sind mehrere Touren geplant, lohnt für das Fahrrad ein VBB-Monatsticket.

Einige Regionen bieten Fahrradtransport per Heckgepäckträger im öffentlichen Busverkehr an. Vor Abfahrt sollte man sich jedoch genau informieren.

Übernachtungen

Brandenburg verfügt über ein reichhaltiges Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten für jeden Geschmack und Geldbeutel. An verlängerten Wochenenden und zur Ferienzeit empfiehlt sich eine vorherige Reservierung.

Kartenmaterial, GPS-Fahrradcomputer und Navigations-Apps

Man sollte eine Regionalkarte mitführen. Übersichtliche und ausführliche Radkarten vertreiben der Kompass-Verlag und der ADFC.

Bei Navigationsgeräten bestimmt der Preis Komfort und Tauglichkeit. Solche Geräte sind, anders als das Smartphone, lediglich für GPS-Empfang geeignet.

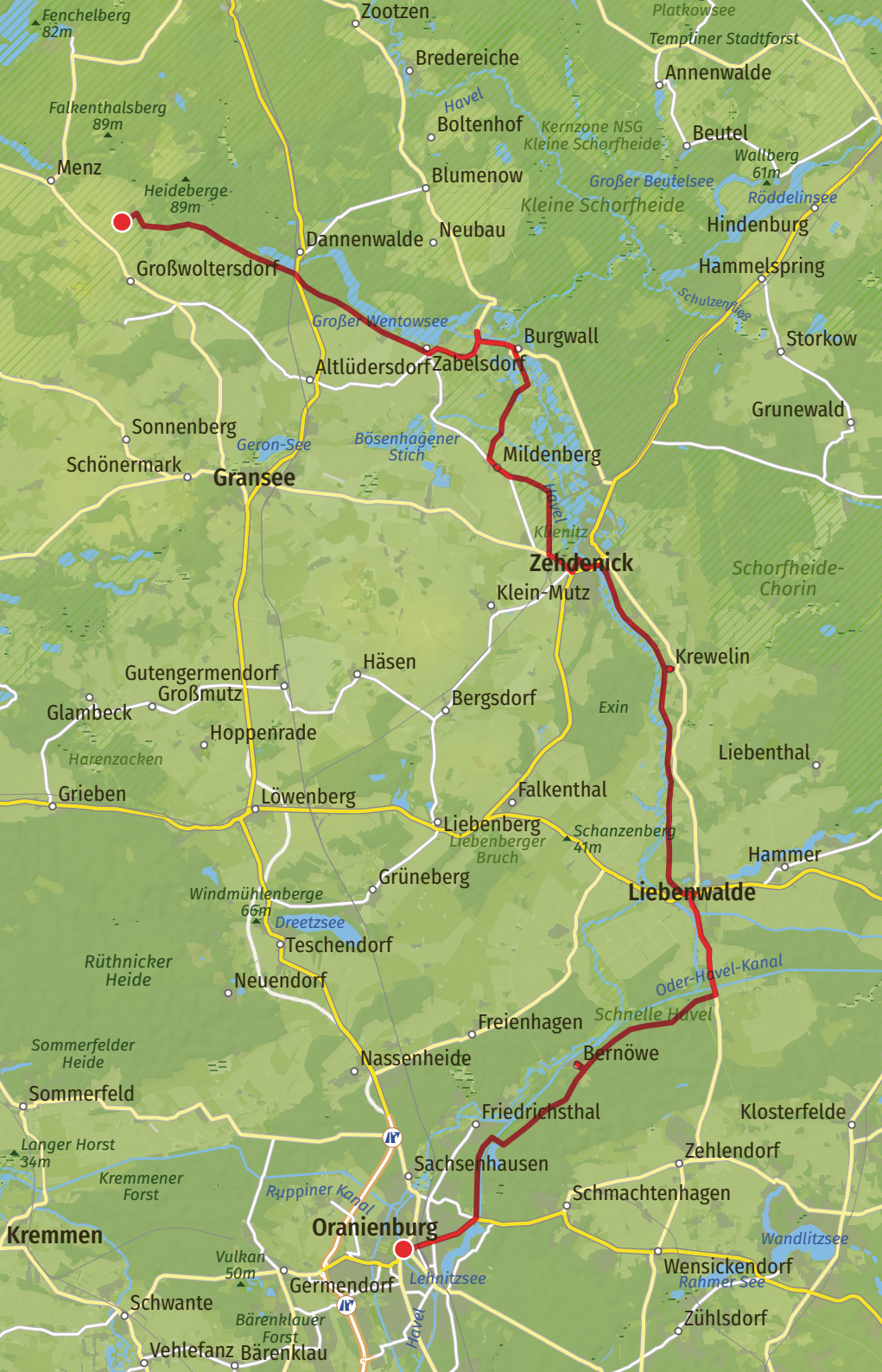
Smartphone und Fahrrad-Apps sind mittlerweile Standard. Sinnvolle Apps heißen Komoot, Strava, Geovelo, OsmAnd, Ride with GPS, Bikemap und Bike Citizens. Das Smartphone sollte durch eine Halterung am Lenker gesichert sein, das Gerät selbst sollte mit einer wasserdichten Hülle vor Regen und Staub geschützt werden. Pufferakkus für das Smartphone sollten nicht fehlen. Die GPS-Daten der in diesem Band versammelten Touren sind auf der Webseite des BeBra Verlages abrufbar: www.bebraverlag.de/images/verlag/medien/1392-tourendaten-zum-buch.zip.



1 | KANÄLE UND TONGRUBEN

Von Oranienburg
nach Dannenwalde





START: Bahnhof Oranienburg **ZIEL:** Bahnhof Dannenwalde

ANREISE: S1 ab Berlin **ABREISE:** RE5 ab Bahnhof Dannenwalde

ZUSTIEG ZUR DB UNTERWEGS: Bahnhof Zehdenick

STRECKENLÄNGE: 67 km

WEGQUALITÄT: überwiegend asphaltiert

STRECKENPROFIL: kaum Steigungen und Gefälle

VERLAUF: Oranienburg / Bernöwe / Liebenwalde-Bischofswerder / Krewelin / Zehdenick / Mildenberg / Burgwall / Marienthal / Zabelsdorf / Wentow / Seilershof / Zernikow / Dannenwalde

BESICHTIGUNG:

- Oranienburg mit Schloss (www.spsg.de/schloesser-gaerten/objekt/schlossmuseum-oranienburg)
- Sachsenhausen Gedenkstätte (www.sachsenhausen-sbg.de)
- Liebenwalde mit Innenstadt und Heimatmuseum (www.museum-im-knast.de)
- Kloster Zehdenick (www.kloster-zehdenick.de), Altstadt Zehdenick mit Stadtkirche
- Mildenberg: Ziegeleimuseum (www.ziegeleipark.de)
- Zernikow: Gut, Kirche, Friedhof (www.gut-zernikow.de)
- Dannenwalde: Patronatskirche (www.kirche-dannenwalde.de) und Gutshaus

EINKEHRMÖGLICHKEITEN: Ziegelhof: www.ziegelhofonline.de (Zehdenick)

BADEMÖGLICHKEITEN: Lehnitzsee, Grabowsee, Zufluss des Wutzsees bei Liebenwalde

Ein warmer Sommertag. Wir fahren mit der S-Bahn nach Oranienburg. Wir wollen ein Teilstück des Fernradweges Berlin-Kopenhagen, hier identisch mit dem Havelradweg, erkunden. Die Tour führt auf ruhigen Nebenstraßen durch den Ort, dann entlang des Lehnitzsees. Das Gelände ist bewachsen von Bäumen und Büschen, hindurch windet sich der von Blättern überdachte Weg. Im Schilf rascheln Vögel. Der Weg führt über die B 273 ans linke Ufer des Oder-Havel-Kanals, vorbei an der Lehnitzseeschleuse. Bald erscheint eine Betontafel.

Unter einer Eisenbahnbrücke hindurch fahren wir zur Grabowbrücke, benannt nach dem gleichnamigen See. Die Konstruktion ersetzt eine im Krieg zerstörte Vorgängerin.

FUNDSTÜCK: Auf der anderen Kanal-
seite mussten ab 1938 Häftlinge des
Konzentrationslagers Sachsenhausen
eine Großziegelei, einen Hafen und
ein Steinbearbeitungswerk errichten.
Hier sollten Klinker und Natursteine
für den von Albert Speer geplanten
Umbau Berlins zur Welthauptstadt
»Germania« produziert werden. 1941
wurde das Klinkerwerk ein selbst-
ständiges Außenlager. Die Häftlinge
fürchteten diesen Ort wegen brutaler
Mordaktionen der Aufseher.

Im April 1945 wurde das Lager
bombardiert, viele Menschen kamen
ums Leben. Bis heute liegen sterbliche
Überreste auf dem Kanalgrund und im
Gelände. Nach dem Zweiten Weltkrieg
war hier militärisches Übungsgebiet.
Ab 1990 sollten Gewerbe angesiedelt
werden, ein öffentlicher Protest ver-
hinderte dies. Seit 1996 steht das
Gelände unter Denkmalschutz. Der
fast unverändert erhaltene Hafen wird
kommerziell genutzt. Eine unheimliche
Atmosphäre umgibt den Ort.

Der Weg führt nun vorbei am Grabowsee. Rechts ein verwaor-
tes Gebäude, umgeben von einem Zaun. Die Architektur erinnert an die
1920er und 1930er Jahre des letzten Jahrhunderts. Es findet sich eine Hin-
weistafel.

Der Radweg taucht ein in den Wald. In der Luft schwirren Insekten,
es duftet nach Sommerregen. Wir passieren Bernöwe, einen von Wald

Gedenktafel, Lehnitzseeufer, Hafengelände ehem. Außenlager Sachsenhausen





Grabowbrücke, Oder-Havel-Kanal, ehemalige Tuberkuloseheilanstalt am Grabowsee

umgebenen kleinen Ort. Links und rechts des Weges sumpfige Flächen, in stehenden Gewässern spiegelt sich Licht. Wir überqueren eine Straße und den Oder-Havel-Kanal und gelangen nach Liebenwalde.

Hinter dem Ortseingang steht ein Feuerwehrmuseum mit schönen alten Löschfahrzeugen. Die Stadt wirkt verschlafen. Hier beginnt der lange Trödel, westlichstes Stück des Finowkanals, der ältesten künstlichen Wasserstraße Deutschlands. Das ehemalige Stadtgefängnis ist ein

FUNDSTÜCK: Ab 1896 wurde am Ufer des Grabowsees eine Heilanstalt für Tuberkulosepatienten errichtet. Die Krankheit, im Volksmund Schwind-sucht oder auch Motten genannt, war eine Massenseuche. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts forderte sie viele Todesopfer, zumal in den schnell wachsenden Städten. Im Ersten Weltkrieg zog in die Heilanstalt am Grabowsee ein Lazarett ein. 1927 wurde die Einrichtung erweitert zu einer für die damaligen Verhält-

nisse sehr modernen Klinik mit 150 Krankenbetten und Operationssälen, mit Wohnungen, Bibliothek, Tagungs-räumen und großem Speisesaal. Im Zweiten Weltkrieg war sie abermals Lazarett, nach 1945 diente sie der Roten Armee als Militärhospital. Seit der deutschen Wiedervereinigung herrscht Verfall. Ein Transparent über einem Eingang verspricht die Umwandlung in eine »Internationale Akademie Kids Globe«. Beim Zustand des Objektes ist Skepsis geboten.



Rathaus Liebenwalde, Reste eines Herrenhauses bei Liebenwalde

kleines Museum zur Geschichte der Binnenschifffahrt, des Finowkanals und der »Heidekrautbahn«; an sie war Liebenwalde angeschlossen – leider nur bis zum Jahre 1997. Ausgangs der Stadt treffen wir auf Reste einer Fortifikation, vielleicht stand hier die askanische Burg, aus der Liebenwalde hervorging. Der Nachfolgebau, wohl aus dem 18. Jahrhundert, wirkt sanierungsbedürftig.

Mit der Schleuse in Bischofswerder beginnt der Vosskanal, ein Teilstück der Oberen Havel-Wasserstraße zwischen Bischofswerder und Zehdenick. Binnenschiffe transportierten vor allem Ziegel. Der Weg verläuft auf einem Damm neben der Schnellen Havel, die ihrer zahlreichen Windungen wegen nicht schiffbar ist, weshalb der Vosskanal gebaut werden musste. Das Flussbett läuft durch Wiesen mit grasendem Vieh, vereinzelt wachsen Weiden. Weite, so weit das Auge reicht. Die Sonne spiegelt sich im Wasser, fette Cumuluswolken stehen über allem, hin und wieder fahren Schiffe. Himmel und Wasseroberfläche scheinen zu verschmelzen. Am Ufer sitzen Angler. Es folgen das Dorf Krewelin und ein Wasserturm. Wir erreichen den Stadtrand von Zehdenick.

ZEHDENICK: Die Havelstadt hat slawische Wurzeln, ihr Name wird übersetzt mit Blumenstadt. Im Mittelalter bauten die Askanier eine Burganlage, 1250 gründete sich das Zisterzienserinnenkloster. Die Burg wechselte mehrfach den Besitzer, zuletzt fiel sie mitsamt der Stadt an die Hohenzollern.

Im 17. Jahrhundert stand hier ein Hochofen für die Herstellung von

Kanonenkugeln. Im 19. Jahrhundert verwüsteten Brände Stadt und Kloster. Beim Bau der Eisenbahnstrecke Löwenberg-Templin wurden ausgedehnte Tonvorkommen entdeckt, Ziegeleien entstanden. Die letzte von ihnen schloss erst 1991. Den einst bedeutenden Binnenschifffahrtsstandort dokumentierte das Museumsschiff »Carola«. Leider ist dessen Zukunft ungewiss.

Schilder weisen den Weg zum Kloster. Dessen Scheune dient als Veranstaltungsort für Konzerte, Lesungen und Ausstellungen. Es gibt ein Café. Der Nordflügel des Klosters blieb erhalten, die Kirche ist eine Ruine. 1541 wurde das Kloster säkularisiert, danach war es Stift für Adelsdamen. Heute arbeiten hier Einrichtungen für Gemeindearbeit und Kultur.

Auf dem Marktplatz befindet sich das schön renovierte Rathaus. Der Ziegelhof gegenüber der Stadtkirche beherbergt eine Vinothek nebst Kräuterei. In nostalgischem Ambiente werden gutes Essen und guter Wein serviert.

Wir folgen der Beschilderung in Richtung Fürstenberg. Dieses Teilstück des Fernweges Berlin–Kopenhagen heißt Ziegeleienpfad und führt durch eine Reihe von Tonschichten.

Die Region zwischen Zehdenick und Burgwall ist Museumsgelände und umfasst eine Kultur- und Industrielandschaft mit etwa 50 Seen. Ab den 1890er Jahren wurde hier Ton in Handarbeit gewonnen und in den nahe gelegenen mehr als 40 Ziegeleien verarbeitet. Zu Spitzenzeiten

Schleuse Bischofswerder, Schnelle Havel, Weiden am Flusslauf



arbeiteten hier über 5000 Menschen. Das Ziegelei-Revier war das größte seiner Art in Europa.

Die Gruben sind ausgetont. Sie haben sich mit Grundwasser gefüllt und bieten Platz für seltene Pflanzen und Tiere wie Biber, Fischotter, Eisvögel, Fischadler, Rohrdommeln und Rotbauchunken, deren blockflötenartige Rufe manchmal zu hören sind.

Auf dem **Welsengraben** schaukeln Boote. Wir erreichen die ersten Ziegeleigebäude. Es folgen Radtke-Stich und Döbert-Stich. Im glasklaren Wasser schwimmen Fische, auf der Oberfläche spiegeln sich Himmel und Wolken, der Anblick erinnert an Bilder des märkischen Landschaftsmalers Walter Leistikow.

Am Eingang des Ziegeleiparks gelangen wir zu einem Hafen. Es herrscht reger Bootsverkehr. Die Besichtigung informiert über die Geschichte von Tongewinnung und -verarbeitung, zu sehen sind Ringöfen und Stangenpresse, alte Loren, Kräne, Fehlbrände. Die großen Backsteinbauten des gründerzeitlichen Berlins, also Kirchen, Schulen, Verwaltungseinrichtungen, bezogen ihre Ziegel aus dieser Region.

Kloster Zehdenick, Stadtkirche, Marktplatz mit Rathaus





Radweg in den Tontichen bei Zehdenick, Tontich bei Wesenberg

Weiterfahrt über die Ortschaften Burgwall und Marienthal, über Zabelsdorf mit seiner mittelalterlichen Feldsteinkirche. Wentow am gleichnamigen See hat einen Gutshof, der frisch renoviert ist, seinen Wirtschaftsteil nutzt ein Agrarbetrieb. Vorbei an Feldern und einem Waldstück. Von weither Verkehrsgeräusche, wir erreichen die B 96 und überqueren sie an einer Kreuzung. Ein Wegweiser zeigt in Richtung Zernikow und Rheinsberg.

Zernikow, Fontanes *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* erwähnen es, ist ein Ort aus der Biografie von Preußenkönig Friedrich II. Der Weg dorthin geht über Seilershof mit seinen teilweise verlassenen Urlaubsdomizilen, danach wird es einsam: Sonnenblumen, Hügel, Waldungen, Felder, Feuchtwiesen. Endlich, etwas von Moos überwachsen, das Ortschild von Zernikow.

Der Ort liegt in warmem Sonnenlicht. Das Gutshaus ist wiederhergestellt und kann besichtigt werden. Im Inneren gibt es zwei Dauerausstellungen: Eine beschäftigt sich mit den Versuchen der Seidenherstellung in Brandenburg, die andere handelt vom jungen Achim von Arnim.

Pferde werden über den Hof geführt. Irgendwo singt ein Chor. Es gibt ein Café, Zimmer werden vermietet, verschiedene Räume können für Veranstaltungen gebucht werden. Wir machen Rast und probieren die örtliche Küche.

Dann kehren wir zurück an die Kreuzung bei B 96 und fahren weiter in Richtung Dannenwalde, vorbei an einem Denkmal für die populäre Preußenkönigin Luise.



Ziegeleigebäude, Ziegeleibahn, historischer Ringofen im Ziegeleipark

FUNDSTÜCK: Das Gut Zernikow war lange Besitztum des gleichnamigen Rittergeschlechtes, ihrerseits Lehnsleute der Ruppiner Grafen. Letzter der Sippe hier war im 17. Jahrhundert Hans von Zernikow. Danach wechselten die Eigner. 1740 schenkte Friedrich II. das Gut seinem geheimen Kämmerer (und vermutlichen Liebhaber) Michael Gabriel Fredersdorff. Der führte das Gut zu wirtschaftlicher Blüte, ließ eine Maulbeerplantage anlegen, mit der heute noch existierenden Maulbeerbaumallee, alles für die vom König gewollte Seidenraupenzucht.

Das Gutshaus entstand nach Plänen aus dem Büro Georg Wenzeslaus von Knobelsdorffs.

Caroline von Fredersdorff und ihr zweiter Ehemann Hans von Labes führten das Gut erfolgreich weiter. Der romantische Dichter, Volkslied-

sammler und Verfasser von Ritterromanen Achim von Arnim und sein Bruder Carl Otto waren Söhne der Tochter Carolines und ihres Mannes, des Königlich Preussischen Kammerherrn Joachim Erdmann von Arnim. Beide Jungen wuchsen bei der Großmutter in Zernikow auf.

Pächter verwalteten das Gut bis 1891. Danach übernahm Erwin von Arnim die Verwaltung und modernisierte das Gut. Die Arnim-Familie betrieb das Anwesen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, dann floh sie. Die Bodenreform teilte das Gelände unter Siedlern auf, ins Gutshaus zogen ein Lazarett und Kriegsflüchtlinge, später die Verwaltung einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Anfang der 1990er Jahre gründeten die Arnims die Initiative Zernikow e.V., deren Ziel die behutsame Restaurierung und Nutzung ist.



Holzskulptur des Ritters Zernikow, Gutshaus Zernikow, Fredersdorffsches Erbbegräbnis

In der Ortsmitte Dannenwaldes steht eine schön restaurierte achteckige neugotische Patronatskirche. Das im 19. Jahrhundert von Friedrich Wilhelm Ferdinand Hermann, einem Schüler Karl Schinkels und David Gillys, errichtete Gebäude wird in den Sommermonaten sowohl für Gottesdienste als auch für Kulturveranstaltungen genutzt.

Die Kirche gehörte einst zum Ensemble des hiesigen Gutshauses, das im 18. Jahrhundert Adolf Friedrich von Waldow errichten ließ. Lange stand das Gebäude leer und verfiel, inzwischen ist die Fassade neu verputzt, Teile des Baus sind vermietet.

Es ist Abend geworden. Wir wenden uns dem Bahnhof zu und besteigen den Zug nach Berlin.

2 | WALDLANDSCHAFTEN. ZISTERZIENSER

Von Groß Schönebeck
nach Angermünde





Im Jagdschloss Groß Schönebeck



START: Bahnhof Groß Schönebeck **ZIEL:** Bahnhof Angermünde

ANREISE: R 27 ab Berlin **ABREISE:** RE 3 ab Bahnhof Angermünde

ZUSTIEG ZUR DB UNTERWEGS: Bahnhöfe Joachimsthal, Chorin

STRECKENLÄNGE: 68 km

WEGQUALITÄT: überwiegend asphaltiert, einige Wegstücke zwischen Chorin und Teerofen und am Parsteiner See mit Kopfsteinpflaster oder unbefestigt

STRECKENPROFIL: über den gesamten Wegverlauf leichte Steigungen und Gefälle

VERLAUF: Groß Schönebeck / Rosenbeck / Eichhorst / Altenhof / Hubertusstock / Joachimsthal / Grimnitz / Althüttendorf / Senftenhütte / Chorin / Kloster Chorin / Teerofen / Weißensee / Brodowin / Kleiner Rummelsberg / Zeltplatz Pehlitzwerder / Pehlitz / Parstein / Bölkendorf / Herzsprung / Augustenfelde / Angermünde Innenstadt / Angermünde Hauptbahnhof

BESICHTIGUNG:

- Groß Schönebeck mit Jagdschloss und Museumsscheune (www.jagdschloss-schorfheide.de/)
- Askanierturm
- Joachimsthal mit Altstadt, Schinkelkirche, Biorama-Aussichtsplattform (www.biorama-projekt.org), Kaiserbahnhof
- Grimnitz mit Askanierburg und Glashütte (www.glashuettegrimnitz.de)
- Dorf Chorin, Kloster Chorin (www.kloster-chorin.org), Klosterfriedhof
- Dorf Brodowin (www.brodowin.de), Schaumolkerei Brodowin
- Kleiner Rummelsberg
- Mariensee: Klosterruine
- Herzsprung: Dorfkern
- Angermünde: jüdischer Friedhof

EINKEHRMÖGLICHKEITEN:

- Restaurant Haus Chorin: www.hotel-haus-chorin.de/de/restaurant (Chorin)
- Ziegenhof Pörschke und Hofladen: www.brodowin.de (Brodowin)
- Restaurant Zum Hungerstein: www.zumhungerstein.de (Angermünde)

BADEMÖGLICHKEITEN: Werbellinsee, Grimnitzsee, Amtssee, Brodowiner See, Parsteiner See

Mit der S-Bahn fahren wir nach Karow und steigen dort um in die Regionalbahn nach Groß Schönebeck. Am Bahnhof informieren wir uns an einer Übersichtskarte über unsere Route.

GROSS SCHÖNEBECK: Der Ortsteil der Gemeinde Schorfheide wurde im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt. Bereits im 13. Jahrhundert errichteten die Askanier hier eine Burg, die den Übergang zur Uckermark sichern sollte. Konrad von Schönebeck war Burgherr und

vermutlich Begründer der gleichnamigen Ortschaft, deren Name sich von *score* (schön) und *beke* (Bach) ableitet, also »Siedlung am schönen Bach«. Von 1680 bis 1715 entstand an der Stelle der zerstörten Burg das heutige Jagdschloss im frühbarocken Stil.

Die Schorfheide ist eine der ausgedehntesten Waldlandschaften Deutschlands. Über Jahrhunderte hinweg war sie Jagdgebiet, heute ist sie Teil des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin. Die Forstwirtschaft wurde zusammen mit Holzverwertung und Tourismus zum wichtigen Umsatzbringer der Region.

Wir erreichen nach wenigen Minuten das Jagdschloss mit seiner Ausstellung »Jagd und Macht«. Dokumentiert werden verschiedene Aspekte des Themas, beginnend mit dem 18. Jahrhundert, dann weiter über den Wilhelminismus, die Jahre der Weimarer Republik und der NS-Diktatur bis zur Zeit nach 1945.

Zusätzlich existiert eine Ausstellung über den Boxer Max Schmeling. Im Obergeschoss des Schlosses können sich, inmitten von unzähligen Geweihen, Paare trauen lassen.

Wir machen uns auf den Weg in die Große Heide und kommen am Pfarrhaus vorbei. Ein Stein fällt uns auf.

Pfarrhaus und Jagdschloss in Groß Schönebeck





Wandteppich, Ausstellungsraum in der Museumsscheune

Wir verlassen den Ort, überqueren Bahnschienen und fahren an Wiesen und Feldern vorbei in die Schorfheide. Der Weg führt über welligen Untergrund, durch Kiefern- und Mischwald. Es duftet nach Harz. Insekten summen. Wegweiser in Gestalt von Feldsteinen markieren den Weg.

Wir erreichen Rosenbeck und überqueren an der Schleuse den Werbellinkanal, stoßen auf den Usedom-Radweg und fahren weiter bis Eichhorst. Dort überqueren wir eine Brücke. Eine stattliche Eiche fällt uns auf, 600 Jahre alt, 1709 gepflanzt von Preußenkönig Friedrich I. anlässlich der Gründung der Werbelliner Kanalkolonie und der Holländischen Papiermühle. Seit 1878 trägt die Siedlung den Namen Eichhorst.

FUNDSTÜCK: Am 22. April 1945 wurde die Familie des Groß Schönebecker Pfarrers Theodor Wagner ermordet: Rumänische SS-Einheiten, unter Befehl eines deutschen Oberleutnants, plünderten die Weinbestände des Jagdschlösses Groß Schöneck, weil sie sich vor ihrer Flucht vor den heranrückenden sowjetischen Truppen betrinken wollten. Frauen und Mädchen des Ortes wurden aufgefordert, an dem Gelage teilzunehmen.

Der Geistliche weigerte sich, seine Kirche und das Pfarrhaus zur befestigten Stellung zu machen. Daraufhin wurden er wie auch seine Frau mit

einem Beil erschlagen. Dem anwesenden Sohn Wagners, Pfarrer in Zerpenschleuse, wurde, als er seinen Eltern zu Hilfe kommen wollte, zunächst die rechte Hand abgehackt, dann tötete ihn ein Schuss in den Rücken. Seine Frau und seine drei Kinder kamen durch Messerstiche ums Leben. Die sowjetischen Verbände besetzten Groß Schönebeck am 29. April ohne jede Kampfhandlung. Bewohner des Ortes brachten die Leichen der Wagners in einem Panjewagen zum Ortsfriedhof, um sie dort zu bestatten. Seit 2013 erinnert an das blutige Geschehen ein Gedenkstein.

Nahebei steht das ehemalige Schulhaus. Eine Gedenktafel erzählt von Erich Kloss, einem aus Eichhorst gebürtigen Pädagogen und Jugendbuchautor. Im Zentrum steht ein seltsames Denkmal, das an einen Wisent erinnert. Eingeweiht hat es im Oktober 1934 Hermann Göring, Anlass waren die Züchterfolge bei Tieren, die in dem durch Göring angelegten Gehege lebten: Ausgestorbene Wildtierarten, darunter der Wisent, sollten durch sogenannte Verdrängungszucht aus verwandten Rassen neu entstehen.

Wir radeln weiter, den Werbellinkanal entlang. Das Wasser schimmert türkisblau und ist glasklar. Durch die Bäume erkennbar wird der Askanierturm. Er steht auf dem Areal des Schlossberges, auf dem sich ab dem 13. Jahrhundert die Burganlage Werbellin erhob. Am Südufer des Werbellinsees schaukeln Boote im Wasser. Leichter Wind weht.

Der Werbellinsee entstand während der Weichsel-Eiszeit als sogenannter Rinnensee: Unter dem Eis floss Schmelzwasser ab, spülte den Untergrund aus und schuf so eine Hohlform. In sie wurde Toteis gepresst, das die steilen Flanken der Rinne konservierte und die Rinne vor Verschüttung bewahrte. Das Eis schmolz und floss ab zum Eberswalder Urstromtal. Es entstand der 9,52 Kilometer lange und bis zu anderthalb Kilometer breite Werbellinsee mit einer Fläche von 7,65 Quadratkilometern und mehr als 55 Metern Tiefe. Er hat schönes klares Wasser und ist reich an Fischen. Wie Ausgrabungen belegen, lockte dies schon früh Siedler an.



Am Ostufer, in Altenhof, entstand für die DDR-Kinderorganisation nach sowjetischem Vorbild die Pionierrepublik Wilhelm Pieck. Der Architekt Richard Paulick entwarf die Gebäude, die Platz für etwa 1000 Mitglieder der Staatsjugend boten. Heute steht das Ensemble unter Denkmalschutz.

Wir fahren das steile Westufer entlang. Es ist warm geworden. Ein Fahrgastschiff und Segelboote ziehen vorbei. Wir unternehmen einen Abstecher nach Hubertusstock. Die Anlage ent-

Wisentdenkmal in Eichhorst



Am Werbellin Kanal, Askanierturm, Bootssteg am Werbellinsee

stand von 1847 bis 1849 im Auftrag von Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. Das Gebäude im Schweizer Landhausstil war Jagdresidenz deutscher Staatsoberhäupter zu Zeiten des Kaiserreiches ebenso wie der Weimarer Republik und der DDR. Heute gehört die Anlage zum benachbarten Ringhotel Schorfheide und ist Tagungszentrum der Wirtschaft Berlins und Brandenburgs. Eine Schranke verwehrt den allgemeinen Zutritt.

Wir kehren zurück zum Seeufer und fahren weiter. Links tauchen Sümpfe mit abgestorbenen Bäumen auf, rechts liegt der See. Das Ufer steigt steil an, immer wieder bieten sich schöne Aussichten auf den See.

Der Weg biegt ab in Richtung Joachimsthal. Hinweisschilder machen aufmerksam auf den Kaiserbahnhof, 1898 errichtet. Das fast original erhaltene Ensemble ist eine von zwei Bahnstationen in der Stadt. Zierelemente erinnern an norwegische Stabkirchen und folgen darin dem Skandinavien-Spleen von Kaiser Wilhelm II. Inzwischen wurde alles denkmalgerecht saniert. Es in Joachimsthal eine Touristeninformation und Gastronomie.

Wir fahren, vorbei am Biorama-Aussichtsturm, zurück in Richtung Stadtzentrum.

Wir drehen ein paar Runden durch den Ort, besichtigen die Kirche und die alten Fachwerkbauten.

JOACHIMSTHAL: Die Gegend wurde frühzeitig besiedelt. Es existieren Hügelgräber und Gräberfelder. Im Mittelalter verlief hier die Grenze zwischen Pommern und Brandenburg, zu deren Schutz 1247 die Burg Grimnitz errichtet wurde. Sie liegt am Ufer des gleichnamigen Sees.

Um 1577 öffnete nahebei eine erste Glashütte. Glasmacher aus Böhmen zogen zu. 1604 erhielt Joachimsthal das Stadtrecht. Der Kurfürst

ließ nach dem Vorbild sächsischer Fürstenschulen eine Eliteseanstalt für begabte Knaben errichten, 1607 eröffnet als Joachimsthalsches Gymnasium. Der Dreißigjährige Krieg verwüstete die Stadt, das Gymnasium zog um nach Berlin. Nach dem Westfälischen Frieden 1648 erholte sich Joachimsthal nur langsam. 1814 vernichtete ein Großfeuer Teile der Stadt, den Wiederaufbau betreute Karl Friedrich Schinkel.

Unser nächstes Ziel ist die Burgruine Grimnitz. Deren Reste liegen auf einer kleinen Anhöhe, von dort bietet sich ein schöner Blick auf den Grimnitzsee. In der Nähe befindet sich das Gebäude der alten Glashütte, um dessen Zustand sich ein Förderverein kümmert.

Auf dem Weg am Ufer des Grimnitzsees gelangen wir nach Althütendorf. Die mächtige Dorfkirche steht im Abendlicht. Nahebei gibt es eine Naturbeobachtungsstation und einen Rastplatz. Auf dem Dorfplatz steht seit 2013 eine Skulpturengruppe des Metallbildhauers Eckhard Herrmann.

Über Senftenhütte, auch dies ein ehemaliger Glashüttenstandort, fahren wir nach Chorin.

Die heutige Gemeinde ist der Zusammenschluss mehrerer Ortschaften. Sie liegt auf dem Hochplateau einer Endmoräne. Bekannt wurde Chorin wegen seines Klosters, das wir besuchen wollen.

Westufer des Werbellinsees, Verlandungszone am Werbellinsee

